

Liebe Leserinnen, liebe Leser



Eyal Lewin

Geschäftsführer  
PHTS Telemedizin

Die Wirtschaftskrise wird uns noch eine ganze Weile beschäftigen. Erschreckend sind dabei die Meldungen aus wichtigen, systemrelevanten Branchen, wie dem Maschinenbau, in dem der Umsatz zuletzt um über 40 Prozent eingebrochen ist. Zugleich sehen die Experten positive Signale aus dem Finanzmarkt, wo die US-Bank JPMorgan Chase gerade ihre Zahlen aus dem ersten Quartal 2009 veröffentlichte und klar wurde, dass sie deutliche Milliarden Gewinne verzeichnen konnte. Über die Auswirkungen der Krise auf den Gesundheitsmarkt hört man derzeit wenig. Zwar heißt es, dass die Medizintechnikunternehmen weiterhin wachsen. Aber darüber hinaus ist es weitestgehend still.

Wir haben deshalb mit dem Gesundheitsökonom Prof. Amelung und dem Finanzexperten Prof. Häcker, zwei hochkarätige Experten, nach ihrer Meinung gefragt. Wir wollten wissen, wie beide die Auswirkungen der Krise auf den Gesundheitsmarkt einschätzen und haben mit Spannung zugehört, was sie sagen. Sie sind sich einig darin, dass der Gesundheitsmarkt weniger negativ von der aktuellen Situation betroffen sein wird als andere Branchen. Allerdings, so Amelung, auch der Gesundheitsmarkt werde einem erhöhten Kostendruck ausgesetzt sein. Ob die Krise eher Motor oder Bremse für Innovationen im Gesundheitswesen sein wird, darin unterscheiden sich die Meinungen der Experten. Häcker sieht die Krise als Motor für Fortschritt und Technik und appelliert an die Politik, ihren Fokus weniger auf Konjunkturprogramme zu legen, sondern mehr Engagement für Innovationen aufzubringen. Amelung befürchtet, dass die Krise eher Bremse für Fortschritt sein wird. Beide sind sich dann aber wieder einig darin, dass diejenigen von der Situation profitieren, die heute nachweisen können, dass sie mit ihrem Angebot relevante Kosten senken können. (02/03)

Als führender Telemedizin-Anbieter erbringen wir diesen Nachweis. Wir lassen unsere Programme an Universitätskliniken und in Zusammenarbeit mit Gesundheitsökonomern evaluieren und können so zeigen, dass der Einsatz von Telemedizin zum einen die Versorgung der Patienten verbessert und zum anderen tatsächlich Geld spart. An der Uniklinik Jena konnten die Krankenhauskosten reduziert werden im Rahmen der aktuellen Studie zum Beispiel um über 70 Prozent. (04/05)

So sind wir davon überzeugt, dass wir mit unserer Arbeit einen wichtigen Beitrag für die Anforderungen in einer modernen, aber auch älter werdenden Gesellschaft leisten können. Hierfür werden wir uns auch in Zukunft einsetzen.

Ihr Eyal Lewin



## Die Auswirkungen der Finanzkrise auf den Gesundheitsmarkt

### EIN INTERVIEW MIT

Prof. Dr. Volker E. Amelung  
und Prof. Dr. Joachim Häcker

**Der Maschinenbau meldet einen Auftrags-einbruch von mehr als 40 Prozent, wohingegen Medizintechnikunternehmen weiterhin Zuwächse verzeichnen. Brauchen wir uns um den Gesundheitsmarkt keine Sorgen machen, weil Menschen immer krank werden?**

#### V. Amelung:

Das Gesundheitswesen ist nicht so stark konjunkturabhängig wie andere Branchen, denn die Nachfrage nach Gesundheitsleistungen wird in der aktuellen Krise weitestgehend stabil bleiben. Dennoch, auch dieser Bereich wird einem ungeheuren finanziellen Druck ausgesetzt sein. Die Arbeitslosigkeit steigt, und insgesamt wachsen die Ausgaben des Staates, so dass wir auch im Gesundheitswesen darüber nachdenken müssen, wo Einsparungen möglich sind. Mittelbar sitzen wir alle im gleichen Boot.

Direkt betroffen werden aber besonders die Selbstzahlerleistungen sein. In der Schweiz machen diese bereits 29 Prozent der Gesundheitsleistungen aus. Diese Leistungen sind extrem konjunktursensibel. Hierzu gehören z. B. Zahnsanierungen oder auch die Schönheitschirurgie. Das sind tendenziell Luxusgüter, auf die in wirtschaftlich schwierigen Zeiten am ehesten verzichtet wird. In Deutschland gehören auch IGeL-Leistungen dazu.

Insgesamt hat die Nachfrage nach Gesundheitsleistungen aber marginale konjunkturelle Schwankungen; sowohl in die eine als auch in die andere Richtung. Deshalb sollte man die Gesundheitswirtschaft noch stärker ankurbeln, da sie – wie gesagt – deutlich weniger konjunkturabhängig ist als andere Branchen. Genau

das wird auch in den USA gemacht, wo jeder fünfte Dollar des Konjunkturprogramms in das Gesundheitswesen fließt.

#### J. Häcker:

Konträr zum Maschinenbau müssen wir uns im Gesundheitsmarkt nicht um mangelnde Nachfrage sorgen, da wir es hier nicht mit einem zyklischen Geschäft zu tun haben. Es ist nicht zu erwarten, dass sich die Finanzkrise vergleichbar negativ auswirken wird. Was für den Gesundheitsmarkt gilt, gilt noch mehr für den Telemedizinmarkt.

Wer Anfang April 2008 z. B. 100 Euro in Werte des Dow Jones investiert hat, dessen Portfolio war genau ein Jahr später noch 65 Euro wert. Hat er jedoch sein Geld im Health Care Index angelegt, waren es immerhin noch 75 Euro. Allgemein kann davon ausgegangen werden, dass große Unternehmen bezogen auf den Wertverlust stabiler sind als kleine Unternehmen. Demnach müssten kleinere Health Care Werte eigentlich größere Verluste verzeichnen. Faktisch sind sie jedoch deutlich stabiler als die Werte im Dow Jones.

Der Grund hierfür ist, dass es sich um Unternehmen handelt, die die Grundbedürfnisse der Bevölkerung abdecken, wie Energieversorger oder Lebensmittelkonzerne. Diese Tatsache führte z. B. dazu, dass es die beiden Aldi-Brüder wieder in die Top Ten der Forbes Liste der Reichsten geschafft haben.

**Der Telemedizinmarkt ist eine noch junge Branche. Wie wird sich die aktuelle Situation auf diesen Markt auswirken?**

#### V. Amelung:

Dramatisch! Das muss man ganz deutlich sagen: Je größer die Krise, desto schwerer

werden es innovative Methoden haben, in den Markt zu kommen. Aber wer nachweislich relevante Kosten senken kann, der hat auch heute eine sehr gute Chance. Das gilt auch für Telemedizinunternehmen. Hierfür sind grundsätzlich Evaluationen entscheidend. Ein mögliches Einsparpotenzial, insbesondere wenn es um Krankenhausaufenthalte geht, ist für die Krankenkassen ein entscheidendes Argument für Innovationen. Krankenhausaufenthalte sind die „Großbaustelle“ der Kassen. Sie verursachen rund 40 Prozent der Gesamtausgaben.

#### **J. Häcker:**

Krankenkassen und Krankenhäuser müssen aufgrund der Finanzkrise vermehrt Kosten reduzieren. Wie Studien heute nachweisen, kann unter anderem die Telemedizin sehr dazu beitragen. In Jena wurde in diesem Jahr in einer Telemedizin-Studie eine deutliche Senkung der Krankenhauskosten bei chronisch herzkranken Patienten um über 70 Prozent nachgewiesen. Die Patienten mussten seltener und kürzer stationär behandelt werden als die Patienten der Kontrollgruppe. Dabei wurden die Daten von insgesamt 180 Patienten (90:90) über ein Jahr retrospektiv verglichen. Eine Auswertung von 3.000 Patientendaten der TAUNUS BKK bestätigt dieses Ergebnis, wenngleich nicht so signifikant.

**Wie muss ein Telemedizin-Anbieter aufgestellt sein, damit er die Chancen, die diese Situation auch bietet, nutzen kann?**

#### **V. Amelung:**

Die Anbieter solcher Service-Leistungen müssen heute in Vorleistung treten. Die Zukunft von Versorgungsverträgen basiert auf Profitsharing.

#### **J. Häcker:**

Wer jetzt „wenig in der Kasse hat“, der hat Schwierigkeiten. Unternehmen, die aber finanziell gut aufgestellt sind und sich der Kosteneinspareffekte ihrer telemedizinischen Dienstleistung sicher sind, könnten in die Vorfinanzierung gehen und damit den Markt weiter für sich gewinnen.

Insgesamt sind aus finanzwirtschaftlicher Sicht drei Kriterien für einen nachhaltigen Erfolg entscheidend: 1) ist ein Unternehmen First Mover, 2) Marktführer und 3) arbeitet es profitabel?

Unternehmen, die diese Kriterien in sich vereinen, haben auch nachhaltigen Erfolg. PHTS Telemedizin kann z. B. auf die mehr als 20-jährige Erfahrung seiner Muttergesellschaft SHL Telemedicine zurückgreifen, die das Telemonitoring und das 12-Kanal-EKG entwickelt haben und heute weltweit führend sind auf diesem Gebiet.

Die Frage ist, wer es schafft, Telemedizinpro-

dukte vom Nischenmarkt in den Massenmarkt zu transportieren. Hier sehe ich drei Szenarien: Erstens kann dies flächendeckend über einen großen Spieler im Markt erfolgen. Zweitens über die Ansprache von Selbstzahlern. Und drittens über die Integration von Telemedizin in Präventionskonzepte.

**Ist die Krise eher ein Motor oder eine Bremse für Innovationen im Gesundheitsmarkt?**

#### **V. Amelung:**

Ich denke, sie ist eher Bremse als Motor. Die Zeiten werden härter für bessere Versorgung. Auch die Diskussion um die Frage, was medizinisch notwendige Versorgung ist, wird in Zukunft deutlich härter geführt werden. Aber es gibt in dieser Situation durchaus auch Potenzial, die Versorgung zu optimieren. Wichtig hierfür ist, dass die Unternehmen Partner werden und das Risiko mit auf sich nehmen. Außerdem werden wir noch mehr in Versorgungsforschung investieren müssen. Die Studienlage verbessert sich kontinuierlich, und es zeigt sich, dass die Zeit von kleinteiligen Projekten vorbei ist. Es wird all das scheitern, was nicht nachweisen kann, dass es einen Nutzen hat. Auch werden Konzepte, die nicht flächendeckend funktionieren, sich nicht durchsetzen, denn es ist klar, dass nur mit großen Mengen signifikant Einfluss genommen werden kann.

#### **J. Häcker:**

Grundsätzlich denke ich, ist die Krise ein Motor. In der Volkswirtschaft gibt es die Konjunktur- und Wachstumspolitik. Derzeit reden wir jedoch nur von der Konjunkturpolitik. Dass wir auch Innovationen benötigen, wird oftmals vergessen. Technischer Fortschritt ist der nachhaltigere Weg aus der Krise als Finanzpakete und Zinssenkungen. Hier möchte ich noch einmal auf das Thema Telemedizin zurückkommen. Telemedizin ist eine Innovation im Gesundheitsmarkt, die Kosten reduziert. Damit wird die Telemedizin einer der Gewinner der Finanzkrise sein.

**Werden sich die Rollen der Akteure im Gesundheitswesen verändern? Wird es z. B. auch im Gesundheitswesen zu mehr staatlicher Regulierung kommen, wie es im Finanzsektor der Fall ist?**

#### **V. Amelung:**

Geht mehr Regulierung noch? Ich wüsste nicht, was man noch mehr regulieren könnte. Man sollte die Krise vielmehr als Chance nutzen und deregulieren, um auf diesem Weg mehr Wahlfreiheit und Patientenorientierung in unser Gesundheitswesen zu bringen. Allerdings, auszuschießen ist es nicht, dass es Forderungen nach mehr Staat geben wird. Da müssen wir gegensteuern. So eine Krise hat auch viel Bereinigendes.

#### **J. Häcker:**

In Folge der Krise wird es im Finanzbereich zu großen Änderungen kommen. Zahlreiche Sparkassen, Landesbanken, Volksbanken und auch große Geschäftsbanken werden fusionieren. Diese Entwicklung wird es auch bei den Krankenkassen geben. Es kann gut sein, dass wir in fünf Jahren nur noch die Hälfte der Krankenkassen haben. Zu erwarten ist auch, dass es zu mehr strategischen Allianzen bei Kliniken und Krankenhäusern kommt. Mehr staatliche Regulierung wie etwa im Finanzbereich sehe ich nicht. Insgesamt plädiere ich im Gesundheitswesen eher für weniger staatliche Interventionen.

**Herr Prof. Amelung, Herr Prof. Häcker – wir danken Ihnen für das Gespräch!**

**Weitere Informationen zum Thema finden Sie in diesem Buch:**



#### **Prof. Dr. Volker E. Amelung**

Volker E. Amelung ist Professor für Internationale Gesundheitssystemforschung an der Medizinischen Hochschule Hannover und Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes Managed Care e.V. (BMC). Zudem ist er als Berater für internationale und nationale Unternehmen im Gesundheitswesen tätig. Seine Schwerpunkte sind Managed Care und Integrierte Versorgung.

#### **Prof. Dr. Dr. Joachim Häcker**

Joachim Häcker ist Professor für Internationales Bank- und Finanzwesen an der Hochschule Heilbronn und an der University of Louisville (USA) sowie Beirat von PHTS Telemedizin.

